



## Der Strom kann fließen – die erste Gleichstromverbindung zwischen Deutschland und Belgien ist fertig

Trotz der vielen Herausforderungen, die eine Großbaustelle dieses Umfanges mit sich bringt, konnte der ambitionierte Zeitplan nicht nur eingehalten, sondern sogar um sieben Wochen unterschritten werden: Am 24. Juni 2020 wurde die komplette Schutzrohranlage für die ALEGrO-Trasse auf dem 40 km langen deutschseitigen Abschnitt fertiggestellt. Nach 20 Monaten Bauzeit freut sich das IB Berg über den erfolgreichen Abschluss eines Projekts, das aufgrund seiner internationalen Bedeutung als Pilotprojekt in das Bundesbedarfsplangesetz aufgenommen wurde.

*Oben: Baufeld Eschweiler-Röhe und Inde-Querung bei Frenz*

*Unten: Verlegung der Kabelschutzrohranlage*



### Mehr Leistung und Sicherheit für das europäische Stromnetz

Das Netzausbauprojekt ALEGrO – eingestuft als ein „Project of Common Interest“ – wird von der Europäischen Union gefördert, weil der stetig wachsende Stromverbrauch sowie der Ausbau erneuerbarer Energien ein grenzüberschreitendes leistungsfähiges Übertragungsnetz dringend erforderlich machen.

„Wir können den Stromfluss im Kabel mit hoher Genauigkeit re-

geln und das Elektrizitätsvolumen und die Fließrichtung anpassen“, fasst Klaus Kleinekorte, technischer Geschäftsführer von Amprion, die Vorteile der Höchstspannungsgleichstromübertragung (HGÜ) zusammen – so heißt die innovative Technologie, die beim Betrieb von ALEGrO zum Einsatz kommt.

Den Ausbau der 40 km langen ALEGrO-Trasse auf deutscher Seite verantwortete die Amprion GmbH – einer der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland. Nachdem Amprion im Mai 2017 den Planfeststellungsantrag auf der Basis der Entwurfs- und Genehmigungsplanung des IB Berg bei der Bezirksregierung Köln eingereicht hatte, wurde im Oktober 2018 der abschließende Planfeststellungsbeschluss für den konkreten Trassenverlauf erteilt. Noch im gleichen Monat begannen die Bauarbeiten.

### Ein Bauprojekt auf riesigen Bodenflächen mit besonderer Vorgeschichte

Aufgrund der spezifischen Struktur und Vorgeschichte der Bodenflächen mussten vor Baubeginn zunächst umfassende archäologische Untersuchungen sowie eine Sondierung auf Kampfmittel erfolgen. Um die Eingriffe in Boden und Wasserhaushalt so gering wie möglich zu halten, wurden die Bauarbeiten durch einen unabhängigen bodenkundlichen Sachverständigen begleitet.

Auf rund 75 Prozent der Strecke wurde konventionell, d. h. in offener Bauweise, gearbeitet. Hindernisse wie Leitungen, Straßen oder Bahntrassen wurden mit schonenden, grabenlosen Techniken wie dem horizontalen Pressbohrverfahren, dem Spülbohr- oder dem Rohrvortriebsverfahren überwunden.

Die zusammen mit dem belgischen Teil gut 90 Kilometer lange Stromverbindung zwischen den Umspannanlagen Oberzier im Rheinland und Lixhe in der Wallonie nahe Lüttich kann rund 1.000 Megawatt Leistung übertragen. Sie stellt die dringend erforderlichen Netzkapazitäten für grenzüberschreitende Stromflüsse bereit und stärkt gleichzeitig die Versorgungssicherheit im Raum Aachen-Köln.

*Jürgen Schumacher*

